

REPOWERING IN SCHLEIDEN

Kleine Anlagen haben ausgedient



Nur noch die Fundamente stehen im Windpark von Herhahn, der 1991 die Windkraftära in der Eifel mit einläutete.
Foto: Stephan Everling

Von Stephan Everling

Der Verein Winderenergie Nordeifel hat mehrere alte Windkraftanlagen bei Herhahn demontieren lassen. Damit geht ein Stück Lokalgeschichte zu Ende. Nur wenig entfernt entstehen derzeit neue Windräder mit höherer Leistung.

Ganz heimlich, still und leise, unbeachtet von der Öffentlichkeit, ist in diesen Wochen ein Stück Lokalgeschichte zu Ende gegangen.

Während der Windpark zwischen Scheuren und Ettelscheid mehr und mehr Gestalt annimmt und mit seinen rund 200 Meter hohen Windrädern beginnt, das Landschaftsbild zu dominieren, wurden wenige hundert Meter weiter, am Ortsrand von Herhahn, drei

kleinere Windkraftanlagen demontiert. Nur eine steht noch, doch auch für sie steht Anfang November der Umzug an eine neue Wirkungsstätte an.

„Repowering“ heißt das Verfahren, bei dem ältere Anlagen durch neue, leistungsfähigere ersetzt werden. „Wir wollten uns dem Fortschritt nicht in den Weg stellen“, meint Eduard Arbach. Er gehörte mit einigen Mitstreitern zu den Windkraftpionieren in der Eifel zu einer Zeit, als von einer Energiewende noch nichts zu hören war. Deutschland bestand sogar noch aus zwei getrennten Staaten, als Peter Leiß, Siggie Bösenbach und Eduard Arbach sich zu einer Arbeitsgruppe Energie zusammenschlossen. Damals drehte sich noch kein Windrad in der Eifel. Es war den Umweltschützern aber schon damals klar, dass der Stromverbrauch weiter zunehmen würde. Da Atomkraftwerke für die gestandenen Grünen nicht infrage kamen, musste es anders gehen. „Wir wollten etwas Praktisches machen“, erinnert sich Arbach in der Rückschau. „Da haben wir uns erkundigt, was geht“, erzählt er weiter.

35 Gründungsmitglieder

Schnell war klar, dass ein Windrad gebaut werden sollte. 1989 beschlossen sie, den Verein „Windenergie Nordeifel“ zu gründen. Die Gründungsversammlung fand im Kurhaus von Gemünd statt. Angelockt durch Plakate und Presseberichte, kamen 35 Teilnehmer, die alle zu Gründungsmitgliedern wurden.

Von 1989 an lief das Genehmigungsverfahren. Viele Hürden mussten genommen werden, denn Windkraftanlagen gab es zu dieser Zeit sehr selten. So war der Kreis Euskirchen zuerst nicht überzeugt von dem Vorhaben. „Professor Schumacher als Vorsitzender des Landschaftsbeirates hat die Entscheidung damals mitgetragen und Druck gemacht“, erzählt Arbach. Er sei zwar kein Befürworter der Windkraft gewesen, habe aber die Notwendigkeit eingesehen, etwas zu verändern und habe gesagt: „Lass die mal probieren.“

Beeindruckt ist Arbach immer noch von der Akzeptanz der Harperscheider. „Es gab keinen Widerstand von den Leuten, obwohl wir Grüne waren“, betont Arbach. Von Anfang an hatte der Sportverein DJK Morsbach

die Pläne unterstützt und stellte unentgeltlich das Sportheim für Versammlungen zur Verfügung. Nur wenige Anwohner seien am Anfang skeptisch gewesen. „Wir haben hier Krach genug“, hätten sie mit Blick auf den nahen Truppenübungsplatz gesagt. Doch Arbach und seine Mitstreiter luden den Ortsvorsteher und den Eigentümer des Grundstücks, auf dem das Windrad stehen sollte, ein, mit einem Kleinbus nach Norddeutschland zu fahren. Dort drehte sich die erste Anlage des Typs, der auch in Herhahn installiert werden sollte. „Wir hatten Glück, denn das Windrad gehörte einem Landwirt, der sich sofort prima mit seinem Herhahner Kollegen verstand“, erzählt Arbach.

Das größte Problem für die Windkraftpioniere war die Finanzierung. Die Banken weigerten sich, für die notwendigen 250 000 Mark Kredite zur Verfügung zu stellen. Denn zu dieser Zeit mussten die Stromkonzerne privat erzeugte Energie nicht abnehmen. Das änderte sich erst, als 1990 das Energieeinspeisungsgesetz erlassen wurde.

So entstand eine Betreibergemeinschaft. Rund 300 Mitglieder zeichneten Anteile, die für je 200 Mark ausgegeben wurden. Nach Erinnerung von Arbach habe es niemanden gegeben, der mehr als 5000 Mark in der Gemeinschaft gehabt habe. „Ich kenne Gemeinschaft, die das mit so vielen Leuten gemacht hat“, überlegt Arbach. Das Investment habe sich gelohnt, aber das sei nicht der eigentliche Ansatz gewesen.

1991 wurde die erste Anlage aufgestellt, die zweite 1994 und bereits 1995 eine dritte. „Wir hatten viel Glück mit den Windmühlen“, sagt Arbach. Über die ganzen Jahre liefen die Windkraftanlagen ohne größere Störungen.

Ein bisschen Wehmut ist bei ihm aber doch zu spüren, wenn er Abschied von „seinen“ Windrädern nimmt. „Ich habe mich immer drum gekümmert“, erzählt er. Auch beim Windpark in Scheuren hatte die Windenergie Nordeifel sich um den Betrieb beworben, doch das habe nicht geklappt. Doch auch wenn die Windräder in Herhahn abgebaut würden, sei der Verein noch aktiv, denn er habe noch Beteiligungen am Windpark Schönesseiffen.

Auch der Windkraftpionier Eduard Arbach sieht die Windräder durchaus kritisch. „Eine Zierde für die Landschaft sind sie nicht“, sagt er. Doch er sieht die Energiewende als unausweichlich an. „Wenn wir bessere Alternativen hätten, wäre ich der Erste, der sie abschraubt“, lacht er.

Käufer für alle Anlagen gefunden

Obwohl der Antrag der Windenergie Nordeifel der erste war, der gestellt wurde, gebührt die Ehre, das erste Windrad im Kreis in Betrieb genommen zu haben, Mathias Schäfer in Kehr. Auch sein Windrad, das seit April 1991 läuft, ist immer noch in Betrieb. Die erste Anlage der Windenergie Nordeifel wurde im September 1991 in Herhahn aufgestellt. Sie hatte 175 kW. „Das war seinerzeit Stand der Technik, für damalige Verhältnisse war das eine große Anlage“, so Arbach.

Die zweite Anlage, die 1994 errichtet wurde, hatte 225 kW Leistung. Die letzte, 1995 in Betrieb genommen, hatte bereits 500 kW. Obwohl die Anlagen teilweise 23 Jahre gelaufen sind, konnten sie noch verkauft werden. Die kleinste läuft inzwischen in Nordirland. Die zweite wurde nach Holland veräußert, und die letzte, die am 12. November ihren Abschied aus der Eifel nimmt, geht nach England, so dass alle drei Windräder weiter Energie liefern. (sev)

Artikel URL: <http://www.ksta.de/schleiden/repowering-in-schleiden-kleine-anlagen-haben-ausgedient,15189162,28850760.html>